

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

258 (17.9.1913) Für Haus und Landwirtschaft

für Haus und Landwirtschaft

Druck und Verlag:
C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Nr. 38.

Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Jahrg. I.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Gerhardt.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Drei Voraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit unserer Kreditgenossenschaften.

In den genossenschaftlichen Mitteilungen des Verbandes der landw. Genossenschaften im Königreiche Sachsen heißt es unter der Überschrift: „Drei Voraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit unserer Kreditgenossenschaften“ wie folgt: „Spar- und Darlehnsbanken werden gegründet, um Spargelder der Landbevölkerung zu sammeln, damit sie auf diese Weise dem großen Kreditbedürfnis an barem Kapital und im Warengeschäfte abhelfen können. Die erste Voraussetzung ist also das Annehmen der Gelder; erst wenn das geschehen ist, kann mit der anderweitigen Tätigkeit begonnen werden. Das wollen viele Genossenschaften noch nicht einsehen. Sie glauben, daß sie ja die Landesgenossenschaft hinter sich haben, und daß diese sofort Kapital hergeben muß, wie die Mitglieder haben wollen. Das ist schon um deswillen falsch, weil die Landesgenossenschaft kein eigenes Kapital hat, vielmehr mit ihrer Hilfe auf die Spargelder angewiesen ist, die ihr von einzelnen Genossenschaften als Lieberhöhung ihrer Spareinlagen über den eigenen Bedarf zugeführt werden. Wenn nun die Einzelgenossenschaft solche Spargelder an sich gezogen hat, soll sie mit deren Ausleihung Maß halten. Die leitenden Organe dürfen nie zuviel an eine Stelle geben. Es geht nicht an, daß man sich damit tröftet, daß man sagt: „Ach, in unserer Genossenschaft brauchen nur einige Leute Kapital; die können wir ziemlich reichlich unterstücken.“ Die anderen haben das nicht nötig.“ Es kann sonst gar leicht dazu kommen, daß diese wenigen geduldeten Genossen das Pumpen bei der Genossenschaft als ihr besonderes Vorrecht ansehen, und daß sie im Zusammenhange damit Dinge unternehmen, denen sie gar nicht gewachsen sind. Die Genossenschaft hätte sie alsdann anstatt wirtschaftlich zu kräftigen zur Großmannsucht erziehen; das wäre jedenfalls ein Ziel, das wir unter allen Umständen nicht zu verfolgen haben. Andererseits: Wie soll es denn werden, wenn man doch auch die anderen Genossenschaften einmal in Betracht zieht? Wenn vielleicht, durch Notstandszeiten veranlaßt, Spareinlagen in größerem Umfange zurückgezogen werden? Die zweite Voraussetzung heißt also: Halte Maß mit Darlehensgewährungen hinsichtlich der Zahl und der Höhe. Als dritte Voraussetzung fügt sich an, wie das eigentlich selbstverständlich ist, daß die Gelder nur befristet auszuliehen werden. Gleich bei Gewährung des Kredites müssen genaue Rück- und Zinszahlungsbedingungen ausgemacht werden, auf deren pünktliche Einhaltung der größte Wert zu legen ist. Sonst wird die Genossenschaft zur Pumpsation für alle zweifelhaften Elemente. Die Gelder müssen ja auch immer wieder zurückfließen, damit sie an anderen Stellen aufs neue befruchtend wirken können. Nur wenn eine Kreditgenossenschaft diese drei Voraussetzungen erfüllt, wird sie gedeihlich, d. h. zum Nutzen ihrer Mitglieder und der Allgemeinheit, arbeiten können. Die Verbandsvereine sind angewiesen, bei ihrer Berichtserstattung hierauf besonders zu achten.“

Ursachen der Reblaus-Festigkeit amerikanischer Unterlagsreben.

Der jahrelang betriebene Kampf gegen die Reblaus blieb erfolglos, und so mußte man lernen, mit der Reblaus Weinbau zu betreiben, indem man zum Anbau amerikanischer Reben überging. Die Versuche mit direkt tragenden amerikanischen Reben brachten keine praktisch betriebbaren Ergebnisse, deshalb werden jetzt die europäischen Geisforten auf die widerstandsfähigeren amerikanischen Unterlagen aufgepfropft. Diese Maßregel klingt sehr einfach, zur praktischen Durchführung erfordert sie aber viele außerordentlich schwere Versuche und Beobachtungen, und manche Erscheinung bedarf noch der Erklärung. So ist auch die wichtige Frage, warum eigentlich gewisse widerstandsfähige amerikanische Reben der Reblaus widerstehen bis jetzt noch wenig gekört. In dem letzten Jahresbericht der staatlichen Rebenveredelungsstation Gelsenheim-Ebingen“ macht nun Dr. F. Schmitt-Heiner gelegentlich eines Referats über Rebenveredelungsfragen des Auslandes wichtige Mitteilungen. Zunächst verfuhr schon in den Jahren 1879 bezw. 1882 zwei französische Gelehrte, G. Foer und A. Willardet, ja geradezu verheerend, weil eben der Rebenzustand so lange dauert, selbst länger als derjenige der Weidenergerlinge.

Kenntnisse völlig unzureichend und teilweise sogar unhaltbar. Es ist dann außerdem in den siebziger Jahren von Boutin der Gedanke ausgesprochen worden, die Reblausfestigkeit könne vielleicht mit dem Säuregrad der Rebenwurzeln im Zusammenhang stehen, doch ein sicherer Nachweis hierfür wurde damals nicht erbracht, und das ganze Problem blieb dann bis in die neueste Zeit unbeachtet. Nimmehr haben sich verschiedene italienische Gelehrte wieder damit befaßt.

In seinem Referat erwähnt Dr. Schmitt-Heiner zunächst die Annahme von Comes, der sich auf Grund seiner an anderen Pflanzen gemachten Beobachtungen dahin ausgesprochen hat, daß bei Kulturpflanzen der Säuregehalt ihrer Organe sehr häufig geringer sei als bei den entsprechenden wildwachsenden Exemplaren. Diese Säureverminderung bei der Kultur der Gewächse stände aber in tatsächlichem Zusammenhang mit deren geringerer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Er glaubt, weiter schließen zu dürfen, daß auch bei den reblausfesten Amerikanerreben die Ursache ihrer Widerstandsfähigkeit in dem hohen Säuregehalt ihrer Wurzeln zu suchen sei, aber auch, daß diese Widerstandsfähigkeit bei ihrer Kultivierung verloren gehen könne. Comes meint auch, daß die Europäerreben durch Verwilderung ihren Säuregehalt vermehren und dadurch reblausfest werden könnten. Ob diese Befürchtung eines allmählichen Verlustes der Reblausfestigkeit der kultivierten Amerikanerreben überhaupt berechtigt ist, hängt nach Dr. Schmitt-Heiner zunächst davon ab, ob die Reblausfestigkeit tatsächlich mit dem Säuregrad der Wurzeln in ursächlichem Zusammenhange steht und ob auch bei den Reben mit der Kultur eine Säureverminderung verbunden ist. Das ist bis jetzt überhaupt noch nicht experimentell erwiesen. Während z. B. A. Voerna-Sacca auf Grund seiner Untersuchungen den gleichen Standpunkt vertritt, hebt Petri hervor, daß die Pflanzen Säuren aus verschiedenen Gründen zum mindesten nicht direkt als Schutzmittel gegen die Reblaus dienen können. Hierfür spricht z. B. schon, daß bei derselben reblausfesten Rebe die am meisten sauren Organe, nämlich die Blätter und jungen Wurzeln, eher befallen werden als die weniger sauren, älteren Wurzeln, und ferner noch, daß die Gallenläuse gewöhnlich die saureren Amerikanerblätter den weniger sauren Europäerblättern vorzieht. Petri meint vielmehr, die Ursache für eine mehr oder weniger große Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus in dem Grad der Reizbarkeit des lebenden Cytoplasmas liegen zu müssen, wobei gleichzeitig drei Faktoren zu beachten wären, nämlich: 1. der Grad der Reizbarkeit der Wurzeln für das Insekt (Geschmack der Säfte), 2. das Reizbarkeitsvermögen des Wurzelgewebes gegenüber dem Saft der Reblaus und 3. die Widerstandsfähigkeit des Gewebes gegen die Fäulnis. Die Arbeit Dr. Schmitt-Heiners läßt erkennen, daß die Frage der Reblausfestigkeit der amerikanischen Reben, von der zum großen Teil auch die Zukunft des deutschen Weinbaues abhängt, noch weiterer Klärung bedarf.

Schnellkäfer und Drahtwürmer.

Neuerlich gefährliche Feinde unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind die Drahtwürmer, die Larven von Schnellkäfern, deren man nicht weniger als 150 verschiedene Arten kennt. Ihren Namen verdanken diese Käfer dem Umstande, daß sie, auf dem Rücken liegend, sich durch eine federnde Bewegung des dorsalen Brustvorsprungs in die Höhe schnellen, um wieder auf die Beine zu gelangen.

Zwar fressen diese Käferarten Blätter von vielerlei Pflanzen, richten in diesem Entwicklungsstadium nennenswerten Schaden jedoch nicht an. Sie legen ihre zahlreichen Eier namentlich an die Wurzeln der Getreidearten und anderer Saaten, an Kartoffeln, Rüben und Salatgewächse. Hieraus entwickeln sich die eigentlichen Schädiger unserer Kulturen, die mehlmännlichen, walzenförmigen, an der Bauchseite abgeplatteten Larven, welche eine Länge bis 1 1/2 Zentimeter erreichen. Die sehr harte, glasartige Oberhaut ist gelb bis dunkelgelb, der Kopf bräunlich gefärbt; er trägt ein paar kräftige Führglieder, mit welchen die Larven die unterirdischen Pflanzenteile abfressen und sich in so scharfen Bohrlochern, als ob die Pflanzen und Rüben von Quaden durchwachsen worden wären. Sie leben vier bis fünf Jahre im Larvenzustande, dann erst verwandeln sie sich im Juni und Juli in Käfer, die alsbald wieder mit der Eierablage beginnen. Die Larven werden gerade deshalb um so schädlicher, je geradezu verheerend, weil eben der Larvenzustand so lange dauert, selbst länger als derjenige der Weidenergerlinge.

Am meisten leiden durch Abfressen der Keimlinge und Wurzeln die jungen Herbst- und die jungen Früh-

lingssaaten, sobald die Kartoffeln kurz nach der Aussaat, so daß, wo massenhaft Drahtwürmer haufen, der Stand ein sehr lückenhafter wird. In im Herbst sind die Kartoffeln oft derart durchbohrt, daß sie als Speisefarfisch unbrauchbar, als Saatgut geringwertig sind.

Die größten Verheerungen richten die Drahtwürmer in mittelfesten, bindigen Bodenarten an; dagegen hat man beobachtet, daß auf den von Natur kaltrreichen Bodenarten die Drahtwürmer niemals massenhaft vorkommen. Von dieser Beobachtung ausgehend, haben diesbezügliche Versuche ergeben, daß ein Kasten des Bodens, wenn auch nicht ein Rohmaterial, so doch immerhin ein indirektes Mittel zur Bekämpfung der Drahtwürmerlage bildet. Der Kalk lockert einerseits den zu festen Boden, andererseits verbessert er denselben durch seine Düngewirkung, so daß ein üppiger Stand der Kulturgewächse erzielt wird, welche dann leichter dem Ungeziefer aus den Fäulen wachsen. Auch jeder andere Dünger tut gute Dienste, aber ebenfalls nur indirekt.

Es sind dies aber, ebenso wie ein flaches, nicht zu tiefes Unterbringen der Saat mit der Drillmaschine, nur indirekte Bekämpfungsmittel, von denen sich einem jeden, besonders aber der flachen Drillsaat ein gewisser Wert nicht absprechen läßt. Speziell durch diese Saatmethode wird sehr viel erreicht, da hierdurch mehr einzelne, erkennbare Wurzeln anstatt der unerkennlichen Keimlinge der Saaten den Drahtwürmern zum Opfer fallen. Je tiefer dagegen das Saatort liegt, um so leichter wird statt der Wurzeln der Keimlinge getroffen.

Es gibt aber auch direkte Bekämpfungsmittel gegen die Drahtwürmer, und zwar vor allen Dingen mehr Schutz der insektenfressenden Tiere, wie Rebhühner, Wacheln, ferner der Saatträger, Dohlen, Stare, Drosseln, der Maulwürfe und Spitzmäuse, kurz aller Tiere, welche die Schnellkäfer oberirdisch und deren Larven unterirdisch vertilgen. Gerade dieser Tiereschutz kann dem Landmann nicht dringend genug empfohlen werden, da alle anderen Mittel, wie Auslegen von Delugeln- und Kartoffelflächen verhältnismäßig nur sehr wenig wirken, ja im großen Maß nicht anzuwenden sind.

Das beste Mittel gegen Drahtwürmer besteht daher hauptsächlich in dem Schutz insektenfressender Tiere sowie in einer guten Bodenkultur.

Zur Vertilgung des Unkrautes.

Es kann ein Gärtner oder Gartenfreund noch so viel Kenntnisse besitzen, läßt er aber in seinem Garten das Unkraut aufkommen, so helfen Wissen, Mist, Gießen und alles andere demnach nicht zu einer guten Ernte. Das Unkraut darf darum nicht aufkommen, muß in seiner ersten Jugend schon ausgezogen und vertilgt werden. Läßt man es erst so hoch werden, wie die betreffenden Kulturgewächse selbst sind, so bedeutet dies einen Verlust von mindestens 20 Prozent der betreffenden Ernte; läßt man es aber über die Kulturpflanzen wie Bohnen, Salat, Gurken, Zwiebeln und anderen Gewächsen hinweg wachsen, so bedeutet dies 50 Prozent Ernteverlust. Die um- und überwachsenden Kulturgewächse können die ihnen widerfähige Bedrückung nur schwer überwinden.

Beim Vertilgen des Unkrautes wird oft sehr oberflächlich verfahren, es werden nur Teile der Unkrautpflanze, nicht aber deren Wurzeln mit herausgerissen, so namentlich bei der Bogelmilch (Stellaria media), die wenn sie nicht mit der Wurzel herausgerissen wird, in kurzer Zeit wieder neue Zweige treibt. Das Kreuzkraut (Senecio vulgaris), wenn es nicht vor seinem Blühen ausgeraukt wird und zum Blühen gelangen kann, bringt in kurzer Zeit schon reifen Samen, der überall hinfliegt und neue Unkrautheerde schafft. Die verschiedenen Dilettanten müssen schon beim Graben des Gartens sehr sorgfältig ausgehoben werden, denn jedes Wurzelteilchen treibt aus und wird zu einer Pflanze. Blieben Wurzelteile im Boden stecken, so muß man die austretenden Teile unausgeseht mit Spade und Messer verfolgen; die Pflanze wird hierdurch geschwächt und vermag weniger stark zu wachsen. Sehr verquertes Land darf nicht mit dem Spaten umflohen werden, denn mit diesem werden die Quadenwurzeln in Stücke geteilt, von denen ein jedes wieder nur um so üppiger wächst; solches Land ist vielmehr mit der Mistgabel umzugraben, hierbei werden die Wurzeln nicht durchstoßen, sondern man kann die Quaden mit einer Gabel sehr leicht herausnehmen. Das gleiche gilt auch vom Strenzel (Aegopodium Podagraria) und noch anderen Unkräutern mit lausenden oder friedenden Wurzeln. Es gibt eine Menge Arten von Unkräutern, eine jede Gegend hat ihre eigenen, und gerade die einer

Gegend eigentümlichen Arten sind am schwersten zu bekämpfen, während diese Arten für andere Gegenden oftmals kaum gefährlich sind. Das Wertwürdigste an den Unkräutern ist, daß, wenn man manche von ihnen ausst, sie oftmals nur schwer oder auch gar nicht zum Aufgehen zu bringen sind. Gar manche Unkrautpflanze tritt nur periodisch auf, verschwindet dann auf Nimmerwiedersehen, doch gibt es auch wieder solche, denen es auf gutem Kulturland, wie auf Gartenboden, zu allen Zeiten gefällt und hier eine unausgesehte Befruchtung nötig machen. Uebrigens sind aber beim Unkraut im Garten keinerlei Studien angebracht, sondern hier muß es heißen: Raus mit den Burchen! W. W.

Land- u. Forstwirtschaft

Die Aiesernzapfenfaat ist seit der Einrichtung von Klenganstalten fast gänzlich außer Gebrauch gekommen, trotzdem sie zweifellos zwei große Vorteile für sich hat, nämlich, daß sie billiger ist und daß durch sie weit kräftigere Pflanzen erzielt werden als durch ausgeklengten Samen, der namentlich unter der künstlichen Darrhige ungewißhaft gelitten hat. Allerdings muß man bei beabsichtigter Zapfenfaat darauf achten, daß die Zapfen erst im Nachwinter gepflückt werden, damit sie besser springen und daß man sie nur bei sonnigem Wetter ausstreut, damit der Samen leichter ausfällt.

Der Hauptfehler bei der Herstellung des Saatgutes besteht gewöhnlich darin, daß man nur Wert auf die Reinigung desselben von Unkrautsamen usw. legt, nicht aber auf die Auswahl der vollkommensten und schwersten Körner. Auf diese Weise muß notwendig eine Entartung der Sorte und damit eine Ertragsverminderung eintreten. Die gewöhnliche Folge ist alsdann die Beschaffung anderer Sorten, die das daselbstige Schicksal erleben. In Verbindung damit entsteht ein bedeutender Niedergang der Felderträge und ein Zusammenwürfeln von verschiedenen Sorten, von denen keine einen dauernden Wert besitzt, deren Vorhandensein jedoch den Abfall der Produkte bedeutend erschwert.

Bestellt den Winterroggen so spät es die örtlichen Verhältnisse gestatten, womöglich nicht vor Mitte September! Es liegt hierin eins der sichersten Mittel gegen das Auftreten der Frühliese und gegen die oft großen Beschädigungen, welche dieselbe an den jungen Winterfaaten anrichtet. Besonders wird da, wo die Fliege bereits an den Sommerfaaten sich bemerkbar gemacht hat, eine Gefahr für die folgende Winterfaat anzunehmen sein. Doch auch da, wo etwas Derartiges nicht wahrgenommen worden ist, glaube man sich nicht vor einem Angriff auf die Winterfaaten geschützt. Man achte im Herbst auf die aus Samenausfall aufgegangene Getreidepflanzen, in denen möglicherweise zahlreiche Winterbrut abgelegt sein kann in der gewöhnlichen Art, wie es bei der Frühliese an den Winterfaaten geschieht. So bestellener Samenausfall sollte im Herbst zerstört werden.

Welche Vorteile bietet das Tiefpflügen? Dadurch, daß der Boden tiefer gelockert wird, können die atmosphärischen Einflüsse ihre Wirkung bis zur größeren Tiefe äußern und dadurch die Zersetzung mineralischer und organischer Stoffe befördern. Je tiefer die Ackerkrume ist, desto tiefer können auch die Wurzeln eindringen und desto mehr Rebenwurzeln können sich bilden, welche der Pflanze die Nahrung aus weiterem Umfange zuführen. Das Wurzelsystem der Pflanzen wird demnach durch die Tiefkultur wesentlich vergrößert; die Pflanzen werden reichlicher ernährt und dadurch um so kräftiger entwickelt. Die weitere Folge ist, daß sie bessere und reichlicher Früchte tragen.

Obst- und Gartenbau

Das Düngen der Topfpflanzen. Da die Pflanzen in engen Gefäßen im Gegensatz zu denjenigen des freien Landes keine Gelegenheit haben, durch ihre Wurzeln Nahrung in der Umgebung zu suchen, so ist es begreiflich, daß den ersteren künstliche Düngstoffe zugeführt werden müssen. Als Düngmittel verwenden wir in erster Linie Stoffe, welche uns am leichtesten zugänglich sind, z. B. Kuh-, Taubens-, Hühner- und Schafmist, Hornspäne, welche mit Wasser einzeln angefeuert werden. Nach etwa 8 Tagen ist die Masse soweit gegoren und zerlegt, daß man den Pflanzen zuerst in kleinen Mengen, dann mehr davon geben kann. Erst in zweiter Linie greifen wir zu den sog. künstlichen Düngern: Phosphorsäure, Stickstoff und Kali, welche von chemischen Fabriken unter der Benennung „Blumendünger“ angeboten werden. Man löse ungefähr 10 Gramm die

Wein

Vorzügliche Tischweine
Hervorragende Flaschenweine
empfiehlt zu billigsten Preisen die
Weinhandlung Wilhelm Kronenwett
Hirschstraße 64. — Telefon 1277.

Großes Lager Badischer, Elsässer, Haardt, Rhein- u. Moselweine.

Hauseigentümer

welche ihre Anwesen mit Wasserfloß nach den neuen städtischen Anordnungen einrichten wollen, um später dieselben an die Entwässerung anschließen zu können, erhalten kostenlos Auskunft und Angebot von

Jos. Weeß,
Baulehner und Installationsgeschäft,
Telephon 1222. Erbprinzenstraße 29.

LANZ Patent-Separatoren

Nussliber-Einsatz „Lanz“ Kugel-Freilauf.

Mit Erfolg geprüft von landwirtschaftlichen Hochschulen des In- und Auslandes und als vorzügliche Maschinen begutachtet.

Brüssel 1910: Großer Preis
Turin 1911: Großer Preis

Das Beste ist stets das Billigste!

Verblüffende Einfachheit!
Keine zu so vielen Störungen Anlaß gebende Halslager aus Gummi oder Federn.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Abteilung Zentrifugen.

Möbel

jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten

Wohnungs-Einrichtungen streng reell und billig!

Für Brautleute ganz besondere Einkaufsquelle.

Gebrüder Klein
Karlsruhe, Durlacherstraße 97/99.

Franko-Lieferung.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke

Hummel-Rasiermesser,
in allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärt.

Telephon 1547. **Karl Hummel, Werderstr. 13.**

fer Mischung in etwa 2 Liter Wasser auf und verwende diese Mischung zum Begießen. Als Regel beim Dinggen gilt, daß der Pflanzenballen vorher naß sein muß, ehe man düngt. Trockene Düngung ist zu vermeiden, weil die ägende Flüssigkeit die feinen Wurzeln verbrennen würde.

Sind Baumfendungen bei kaltem Wetter angefangen, so werden die Wänder und Umhüllungen vorsichtig gelöst; in frostfreiem Schuppen oder im Keller lasse man langsam die Sendung auftauen und schlage die Pflanzen am besten ganz in die Erde ein; ist diese überall fest gefroren, so genügt vorübergehend feuchtes Moos oder Laub zum Bedecken.

Zur Pflege des Kirchsbaumes. Man sieht häufig viele große mächtige Kirchsäume, deren Ertrag aber in keinem Verhältnis zu ihrer Größe steht. Warum wohl? Die Bildung der Krone ist eine durchaus verfehlte. Drei bis vier mächtige Aeste ohne Seitenastwerk ragen in die Höhe und bilden eine nur zu durchsichtige Krone. Trägt ein solcher Baum Früchte, so sind solche nur mit Lebensgefahr herunterzuholen. Es empfiehlt sich daher ein Verfahren, welches wir bei den übrigen Obstbäumen anwenden, auch auf den Kirchsbaum zu übertragen, nämlich das Verjüngen oder Entzweigen der Bäume, durch welches Experiment selbst ältere Bäume eine gleichmäßige, pyramidale Kronenform erhalten. Nur empfiehlt es sich, mit diesem Verjüngen bei Kirchs bis Anfangs November zu warten, dann aber alles Astwerk um ein Drittel seiner Länge hinunterzufügen, und die Wunden, wie üblich, zu verstreuen. Im Frühjahr wird man dann mit Befriedigung wahrnehmen, daß der Baum ein intensiveres Wachstum entwickelt, so daß er bis zum Herbst eine ganz vorteilhafte Form erhalten hat. Aber auch die Früchte werden bei dieser Verjüngung gewinnen, sie werden größer und vollkommener.

Kerblerläusen fien. Wer ein Viebling eines extrafeinen Gemüses ist, der fäe jetzt einige Beete mit Kerbelerläusen an. Diese gehen im Frühjahr auf und werden im Sommer geerntet, sobald ihr Kraut zu weilen beginnt oder abgestorben ist. Die Rüben oder Knollen werden nicht groß, sind aber im Geschmack sehr fein und wer sie gekocht und mohlzubereitet gegessen hat, wird die Kerbelerläuse regelmäßig im Garten anbauen. Leider gibt sie keine hohen Erträge, dafür kann man sie aber auch auf weniger günstigen Stellen, wie an Abhängen, im Schatten von Bäumen usw. anbauen.

Vieh- und Geflügelzucht

Da das Schweinefutter vielfach der Hauptsache nach aus Küchenabfällen besteht, so darf von einer Salzgabe an Schweine abgesehen werden, da Salz in diesem Futter genügend vorhanden ist. Bei der Fütterung von Getreidefrot, Kartoffeln usw. darf Salz bis zu 25 und 30 Gramm per Kopf verabreicht werden. Glaubersalz darf nur an Fasel- und Mastschweine, und zwar nur in gemessenen Zeiträumen (von 14 zu 14 Tagen) zur Verwendung kommen. — Nie lasse man sich dazu verleiten, dem säugenden Mutterfwein Glaubersalz zu reichen, weil zweifellos Durchfall eintreten würde, der das Leben der säugenden Jungen in hohem Grade gefährden müßte.

Ein gutes Hühnerfutter, bei dem die Hühner sehr fleißig legen, ist folgendes: Zwei Teile gekochter und zerstampfter Kartoffeln werden mit zwei Teilen Kleie (am besten Weizenkleie) ebenso wie der Brotteig mit Sauerteig eingewässert, gleich dem Brote geformt und beim Backen mit in den Ofen gebracht, doch so, daß die Stücke nicht allzu hart werden. Hieron reicht man den Hühnern neben ihrem gewöhnlichen Futter täglich etwas; auch kann man die Tiere, wenn die Wasse soweit reicht, ausschließlich damit erhalten. Bekanntlich fressen die Hühner zeitweise sehr gerne Sauerteig, der ihnen auch keineswegs zu schaden scheint.

Die Behandlung der Hühner in der Mauser. Man schützt in dieser Zeit die Hühner durch peinliche Rein-

haltung der Stallungen, durch geschützte Unterkunfts-räume bei nachfolgender Bitterung am Tage, durch Herichtung warmer Stallungen für die Nacht und durch geeignete Fütterung. Den Appetit fördern Gaben von Grünfütter (Salat, zerkleinerter Klee usw.) und die Darreichung geeigneter Futters; Weichfutter in warmem Zustand ist zu bevorzugen. Dieses Futter ist immer frisch zu verabreichen und soll die oben genannten Nährstoffe in genügender Menge und geeigneter Form enthalten. Dem zum Anrühren benutzten Wasser setze man das gleiche Quantum Magermilch zu oder ersetze es ganz durch letztere. Im übrigen setze man das Futter sonst aus folgenden Teilen zusammen: Auf drei Teile zerkleinerte, gekochte Kartoffeln oder Rüben je ein Teil Weizenfrot und Kleie oder für letztere Gerstenschrot. Diese Stoffe werden gebrüht und gut durchgerührt. Sind sie ausgequollen, so setze man einen halben Teil mit kaltem Wasser überschüttetes und gut ausgequollenes Fleischfrotmehl oder Fischmehl und für jedes Huhn eine Messerspitze Futtermalt (phosphoraurer Kalk) hinzu. Dieses Futter nehmen die Hühner geradezu gierig, es hilft ihnen die kritische Periode der Mauser überwinden und kräftigt sie so, daß sie bald die neue Vegetationsperiode eröffnen, wenn sie dazu nicht zu alt sind.

Bienenzucht

Ein Feind des Bienenstandes. Bienenstände in unmittelbarer Nähe von Gewässern (Teichen, Bächen, Flüssen) sind zur Winterzeit ganz besonders einem zudringlichen Feinde ausgesetzt — der Spitzmaus. Ihre Anwesenheit erkennt man, wenn in der Nähe der Fluglöcher zerfressene Bienen zu finden sind. Die Spitzmaus verfehrt in der Regel nur das Bruststück der Biene und läßt Kopf, Flügel und Hinterleib liegen. Wo sie sich im Herbst einmal angeheftet hat, dort bleibt sie auch über Winter und ist außerordentlich schwer zu entfernen oder zu töten. Denn als Insektenfresser verschmäht sie allen Käser, den man Wäusen zu reichen pflegt. Sie hält sich nur zu den Bienen und kann bei ihrer außerordentlichen Gefährlichkeit ein Bienenvolk ganz gewaltig dezimieren. Der Spitzmaus den Zugang in die Stöde zu verwehren ist leichter, als sie zu besettigen.

Wie wird ein weissefälsches Volk geheilt? Das weissefälsche Volk wird in den Brutraum durch Rauch zurückgedrängt, der Durchgang zum Honigraum mit einem Drahtgitter überdeckt und das Flugloch des Honigraumes geschlossen. Nun setzt man ein weissefälsches Bienenstock in den Honigraum und sperrt diesen durch das Fensterchen ab. Nach 48 Stunden nehmen beide Völker gleichen Geruch an und das untere erkennt den richtigen Zustand des oberen. Das Drahtgitter wird nun allmählich von dem Durchgange zurückgezogen, worauf das weissefälsche Volk durch die Spalte herabsteigen und gerne angenommen wird. Bei dieser Vereinigung wird die Mutterkönigin von dem weissefälschen Volke abgestochen. Das weissefälsche Volk ist geheilt.

für Küche und Haus

Rüchzettel.
Sonntag: Grüntersuppe mit Marktflößen, Hosenbraten mit Rotkohl und Apfelsmus. Semmel-pudding mit Chateau. Abends: Kalter Aufschnitt. Kalbstopf in Gelee. — Montag: Gebrannte Mehlsuppe. Fritandellen (vom Fleisch vom Tage vorher) mit Kartoffelsalat. Abends: Hosenpfeffer, Kartoffelsuppe. — Dienstag: Tapiofalsuppe. Schweinsbraten mit gelben Rüben. Frisches Obst. Abends: Fleischsalat vom Fleisch vom Mittag. Bratkartoffeln. — Mittwoch: Kartoffelsuppe. Wildenten. Kompott. Abends: Gebadene Schinkenbraten mit Kopsalat. — Donnerstag: Reissuppe. Rehsfilets

mit Birsingkohl und Bratkartoffel. Zitronencreme. Abends: Aufschnitt mit Butterbrot und Bier. — Freitag: Linsenuppe. Karpfen in Bier gschmort. Abends: Gebadene Kalbsleber, Gemischter Salat. — Samstag: Zwiebeluppe. Bratwurst mit Rottraut, Kartoffelsuppe. Abends: Heringe, Kartoffel in der Schale, Butter, Bier.

Estragonuppe. Nach Maßgabe der nötigen Quantität Suppe nimmt man Butter und Mehl und rührt es auf langsamem Feuer, daß es weiß bleibt. Ist es gar, füllt man es mit Fleischbrühe so auf, daß es nach dem Anfochen weder zu flüssig noch zu dick ist, verbindet die Suppe dann mit mehreren Eidottern und läßt dieselbe dann durch ein feines Sieb in die Suppenterrine über eine Handvoll grob geschnittene Estragonblätter. Weizenbrot wird in Marfistückgröße geformt und nach Ueberflücken von etwas Butter im Ofen leicht geröstet und noch warm, kurz vor dem Auftragen in die heiße Suppe gegeben.

Leichter Zwiebad. 100 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 5 Eigelb und 150 Gramm Zucker, Zitronenschale und 500 Gramm mit 20 Gramm Backpulver vermischtes Mehl hinzugefügt und alles zu einem glatten Teig verarbeitet. Man rollt Walzen von dem Teig, bädt sie auf Butte bestrichenem Blech, schneidet sie vor völligem Erkalten in Scheiben und röstet sie.

Selbstbereitung von Cakes. 750 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, 6 Eier, 1 Köffel Rum, für 5-6 Hirschhornsalz, abgeriebene Zitronenschale oder Vanille. Zucker und Eier werden schaumig gerührt, alles übrige hinzugegeben, der Teig wird fleißig geknetet, ausgegallt, mit beliebigen Formen ausgegossen und in mäßiger Hitze gebacken.

Ein ausgezeichnetes Obstessig für den Haushalt bereitet man aus nicht für die Tafel geeignetem Kernobst. Man nimmt das Kernobst, zerschneidet es in dünne Scheiben, wirft es dann in einen steinernen Topf, übergießt es mit kochendem Wasser so, daß das Wasser gerade darüber steht, setzt den Topf, gut mit einem Tuch bedeckt, in die Sonne, bei kaltem Wetter in die Nähe des Ofens. In 6 bis 9 Wochen ist das Wasser zu einem guten Obstessig geworden. Bei wurmfälligem Obste ist selbstverständlich alles Unreine zu entfernen.

Schwarzfärben von Schmuckgegenständen aus Eisen. Um Schmuckgegenstände aus Eisen schwarzbraun bis schwarz zu färben, verfährt man wie folgt: Die rein gebeizten und entfetteten Gegenstände werden in eine 10proz. Lösung von doppeltchromsaurem Kalz gebracht, an der Luft getrocknet und schließlich über ein offenes, lebhaft glühendes, nicht ruheendes Kohlenfeuer zwei Minuten lang gehalten. Die erste Färbung ist gewöhnlich schwarzbraun; wiederholt man aber dieses Verfahren mehrmals, so erhält man einen rein schwarzen Ton. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Entfettung zuzuwenden, da sonst die fetten Stellen nicht von der Flüssigkeit benetzt werden und die erzielte Färbung ungleichmäßig wird. Die Entfettung ist mit Benzin vorzunehmen, worauf die Gegenstände nicht mehr mit den Fingern berührt werden dürfen.

Gute Leinwand zu erkennen. Man wäscht dieselbe in Seifenwasser und läßt sie an der Luft trocknen. Enthält der Stoff Baumwolle, so wird das gewaschene Stück runzelig, hingegen bleibt reine Leinwand glatt.

Das Ausgehen der Farben zu verhindern. Beim Waschen farbiger Stoffe das Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet man vorteilhaft Gallseife an. Auch matt gewordene Farben lassen sich durch Gallseife wieder auffrischen. Man löst ein Stück Gallseife in einem Liter Wasser auf — am besten Regenwasser —, wäscht hierin die farbigen Stoffe, sobald das Gallenseifenwasser erkalte ist, und spült den gewaschenen Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Essig.

Um Fensterseiden undurchsichtig zu machen, bedient man sich feingepulverten Tragantgummis, welcher unter tüchtigem Schlagen in Eiweiß gelöst wird.

Verschiedene Notizen

Für ehemalige Obstbauhüter der Ackerbauhüter Hochburg wird mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern vom 1. bis 3. Oktober ein Wiederholungskurs abgehalten. Zweck dieses Kurses ist, die Kenntnisse der Schüler aufzufrischen, dieselben mit Erfahrungen und Neuerungen auf dem Gebiet des Obstbaus bekannt zu machen und denselben ferner die Gelegenheit zu bieten, unter sich Erfahrungen und Beobachtungen auszutauschen. Den Teilnehmern förmten die Reiseflosten vergütet werden. Anmeldungen mit Angabe der Zeit, während welcher der Besuch des Obstbaukurses stattgefunden hat und einer vom Bürgermeisteramt bestätigten Angabe, daß der sich Meldende zurzeit auch praktisch im Obstbau tätig ist, sind längstens bis 20. September bei der Ackerbauhüter Hochburg einzureichen.

Obst- und Honig-Verkaufstage werden auch in diesem Jahre von der Badischen Landwirtschaftskammer im Oktober veranstaltet, und zwar am 3. Oktober in Rehl, am 6. Oktober in Freiburg, am 8. Oktober in Heidelberg und am 10. Oktober in Karlsruhe. Die in früheren Jahren außerdem für solche Verkaufstage in Frage kommenden Städte können in diesem Jahre bei der in Aussicht stehenden geringen Ernte nicht berücksichtigt werden. Nach wie vor bieten diese Veranstaltungen den Obstzüchtern, Bienenzüchtern und Landwirten die beste Gelegenheit zum direkten Absatz an die Verbraucher gegen Barzahlung, bei welchem Verluste, welche z. B. beim Obstabsatz durch unbezahlte Posten entstehen, ausgeschlossen sind. Die Auszahlung erfolgt durch die Badische Landwirtschaftskammer in diesem Jahre sofort nach Abschluß der Märkte. Anmeldebogen mit einer Beschaffungsordnung für diese Verkaufstage sind von der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu beziehen.

Eine Quelle vielen Vergnügens während den Wintermonaten ist für Freunde der Blumenzucht die Zimmerkultur von Haarlemer Blumenzwiebeln. Am besten eignen sich hierzu Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen usw. An erster Stelle steht natürlich die Hyacinthe, die wegen ihres angenehmen und durchdringenden Duftes wegen ihrer frühzeitigen Blütezeit seit unendlichen Zeiten geliebt und kultiviert wird. Im Verlaufe der Zeit sind durch Ausfaat neue, immer schönere und vollkommene Spielarten erzeugt worden und man hat heute in den Kollektionen unzählige benannte Sorten. Diese Sorten hüben entweder einfach oder gefüllt. Die einfachen Hyacinthen erzeugen gewöhnlich eine größere Zahl von Blüten; ihre Trauben sind meistens hübscher gebaut und haben eine bessere Haltung als die gefüllten. Die einfachen sind außerdem etwas früher und härter und ihre Zwiebeln größer und regelmäßiger.

Die holländischen Hyacinthen sind in jeder Beziehung die schönsten und dankbarsten; aber auch hier achte man in erster Linie darauf, daß man schöne, gefüllte, fortgesetzte Zwiebeln erhält. Man lasse sich deshalb nicht durch scheinbar billige Offerten und prunkvoll illustrierte Kataloge usw. irreführen, sondern laufe, um sicher zu gehen, nur in solchen Geschäften, von deren Reellität man bereits überzeugt ist. Die Pflanzzeit ist von September bis Dezember. Es empfiehlt sich jedoch, den event. Bedarf schon jetzt zu decken, da die einschlägigen Geschäfte bereits mit ihren Aufstellungen begonnen haben und dem Käufer im Anfang eine größere Auswahl bieten können. Die Firma C. Frohmüller, Samenhandlung, Karlsruhe, sendet an Interessenten gratis und franco ihr neuestes Preisverzeichnis nebst ausführlicher Kulturanweisung über echte Haarlemer Blumenzwiebeln und ist zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Haarlemer Blumenzwiebeln
für Topf- und Gläserkultur, sowie fürs freie Land, als: Hyacinthen — Tulpen — Crocus — Jonquillen — Narzissen — Tazetten — Schneeglöckchen — Anemonen — Ranunkeln — Scilla — etc. etc. in nur tadelloser, fehlerfreier, ausgesuchter prima Ware.
Ferner: Hyacinthen-Gläser — Hyacinthen-Halter — Hyacinthen-Schutzhütchen — Crocus-Schalen — etc.
empfehlen
C. Frohmüller, Samenhandlung, Karlsruhe i. B., Inhaber: **J. Klasterer Hofflieferant,** Erbrunnenstrasse 32. — Telefon 1145.
Billige Preise. — Kataloge stehen Interessenten zu Diensten. — Kulturanweisung wird auf Wunsch jeder Bestellung gratis beigelegt. — Prompter Versand.

Wilh. Müller
Kaiserstr. 116 Maßgeschäft I. Ranges Telephone 1423
Für die Herbst- und Wintersaison
behre ich mich den Eingang
sämtlicher Neuheiten in größter Auswahl
ganz ergebenst anzuzeigen.

Amalienstraße 31
Ausstellung kompletter, moderner Wohnräume
in solider, bester Arbeit
Polster und Dekorationen
Möbelmagazin ver. Schreinermeister E. G. m. u. F.
Amalienstraße 31 Karlsruhe i. B. Telephone 114.
Gegründet im Jahre 1883.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der allbeliebten

Große Posten bessere
Herrenkleiderstoffe,
Paletot-, Ulster-
sowie Loden- und
Kostümreste
sind enorm billig abzugeben
Kaiserstraße 133
1 Treppe hoch,
Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Hauseigentümer,
welche ihre Abortanlagen nach den neuen städt. Anordnungen an die Entwässerung anschließen wollen, erhalten kostenlos billiges Angebot von
Friedr. Maeyer, Gartenstraße 8.